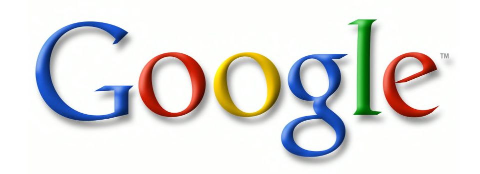
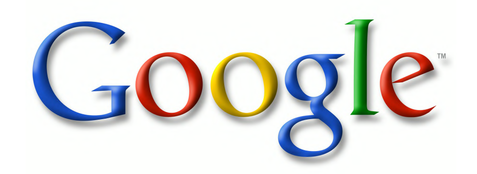
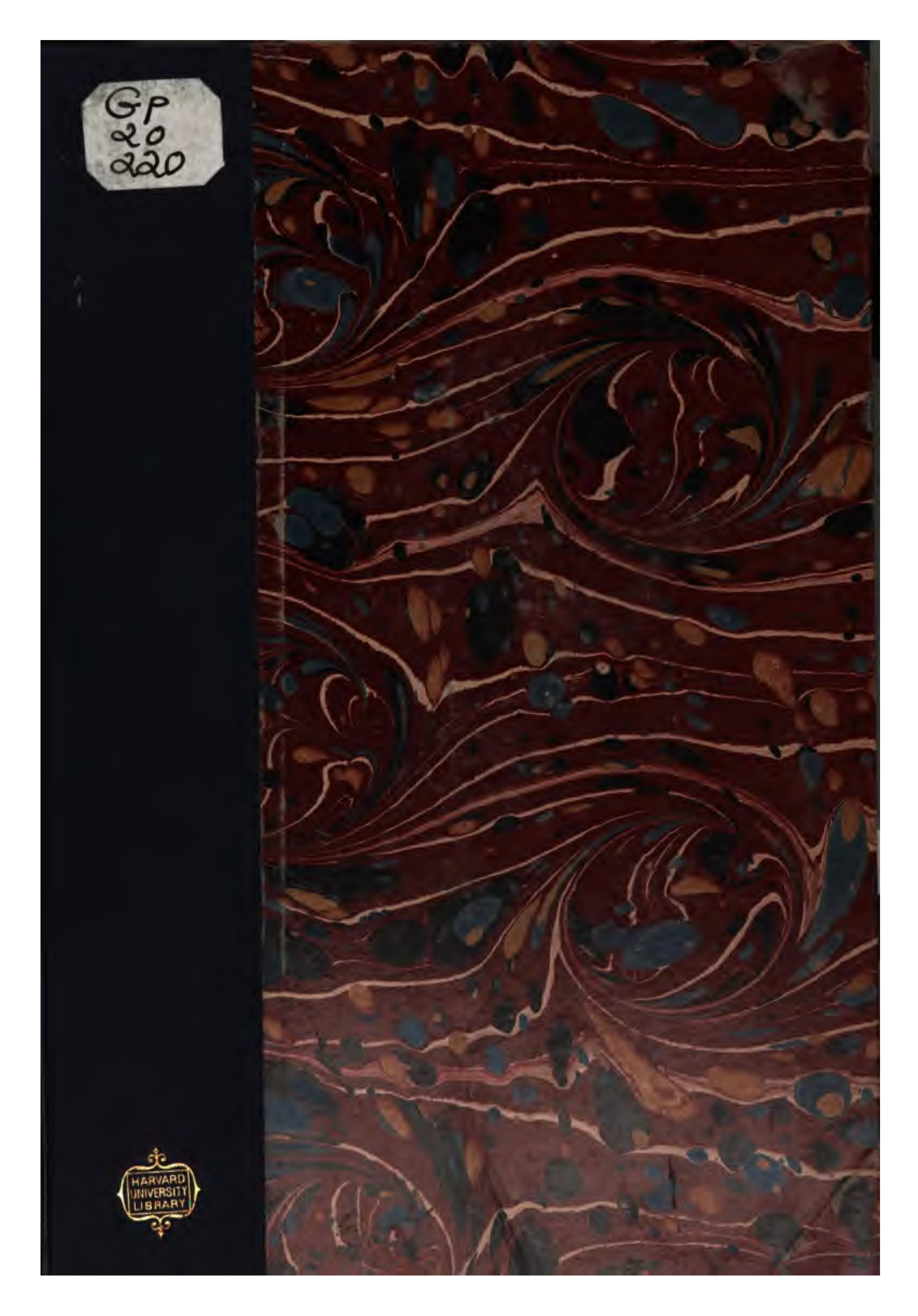



Google



Gp
20
220
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

HAT DÖRPFELD
DIE
ENNEAKRUNOS-EPISODE
BEI PAUSANIAS
TATSÄCHLICH GELÖST
ODER
AUF WELCHEM WEGE KANN DIESE GELÖST WERDEN?

EINIGE BEMERKUNGEN ZU JUDEICHS „TOPOGRAPHIE VON ATHEN".

VON

ALEXANDER MALININ,

MITGLIED DER KAISERLICHEN ARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU ST. PETERSBURG,
DER HISTORISCHEN GESELLSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT ZU MOSKAU UND DER
KAISERLICHEN GESELLSCHAFT FÜR GESCHICHTE UND ALTERTÜMER IN ODESSA.

WIEN, 1906.

ALFRED HÖLDER,

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER,
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN,
I., ROTENTURMSTRASSE 13.

Die Enneakrunos-Episode bei Pausanias (I, 8, 6 — 14, 5) bildet, wie bekannt, einen der dunkelsten Punkte der athenischen Topographie. Eine ganze Reihe namhafter Forscher (Leake[1]), K. O. Müller[2]), E. Curtius[3]), Bursian[4]), Wachsmuth[5]), Unger[6]), Lolling[7]), Löschcke[8]), Milchhöfer[9]), Weizsäcker[10]) u. a.) haben daran ihren Scharfsinn geprüft. Und trotzdem ist es ihnen nicht gelungen, eine befriedigende Lösung des Rätsels zu gewinnen.

In ein neues Stadium schien die Frage getreten zu sein, seitdem Dörpfeld in den Jahren 1892—93 am

---

1) Topography of Athens, London 1821; deutsche Übersetzung von Rienäcker, Halle 1829.

2) Artikel „Attika" in Ersch und Grubers Encyklopädie, Sekt. I, Bd. VI.

3) Attische Studien II, Göttingen 1865. — Erläuternder Text der sieben Karten zur Topographie von Athen, Gotha 1868. — Die Stadtgeschichte von Athen, Berlin 1891.

4) De foro Athenarum, Progr., Zürich 1865.

5) Die Stadt Athen im Alterthum I, Leipzig 1874.

6) Sitzungsberichte der bayerischen Akademie 1874, I.

7) Topographie von Athen in Iw. Müllers Handbuch der klassischen Alterthums-Wissenschaft, Bd. III (erste Aufl.).

8) Die Enneakrunosepisode bei Pausanias, Progr., Dorpat 1883.

9) Artikel „Athen" in Baumeisters Denkmälern des klassischen Alterthums I, 1885.

10) Neue Jahrbücher für Philologie 1887.

Pnyxhügel einen antiken Brunnen ausgegraben hatte. Während alle früheren Forscher die Enneakrunos am Ilisos ansetzten und dieselbe mit dem unterhalb des Olympieions gelegenen, bis jetzt noch „Kallirhoi" genannten Quellplatz identifizierten, erklärte Dörpfeld den von ihm entdeckten Brunnen für die Enneakrunos.[1]) Ihm stimmten darin mehrere Forscher (Bodensteiner[2]), Münzer[3]), Prott[4]), Wilamowitz-Möllendorff[5]) u. a.) bei. Jetzt wird Dörpfelds Ansicht in Judeichs jüngst erschienener „Topographie von Athen" (Iw. Müllers Handbuch der klass. Altertums-Wissenschaft, III. Bd., 2. Abt., 2. Hälfte, München 1905), welche das Gesamtinventar und die Gesamtergebnisse der Athen betreffenden topographischen Forschung unserer Zeit zusammenfassen soll, für eine „endgültige", durch den Spaten erreichte Lösung der Enneakrunos-Frage erklärt und dadurch zu einem Dogma der athenischen Topographie erhoben (S. 182—184).

Verhält sich aber die Sache in Wirklichkeit so, wie die Adepten der Dörpfeldschen Ansicht um jeden Preis zu versichern bemüht sind? Mir scheint, daß die „Lösung" der Enneakrunos-Frage durch Dörpfeld weit entfernt ist, eine sichere und „endgültige" zu sein, vielmehr schweren Bedenken unterliegt: mir gilt die ganze Dörpfeldsche Hypothese für abgetan, nämlich in Wachsmuths klassischem — wie alles, was diesem, uns leider durch den Tod entrissenen glänzenden Forscher ent-

[1]) Mittheilungen des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, XVII, XIX, XX, XXI, XXII.

[2]) Blätter für d. bayer. Gymn. XXXI, 1895.

[3]) Berliner philol. Wochenschrift 1896.

[4]) Athen. Mitth. XXIII, 1898.

[5]) Hermes XXXIV, 1899.

stammte — Aufsatze: „Neue Beiträge zur Topographie von Athen.“[1])

Was zunächst von archäologischer Seite gegen die Identifizierung der Enneakrunos-Kallirhoe mit dem Quellplatz „Kallirhoi“ am Ilisos angeführt wird, daß nämlich die im Jahre 1893 von der griechischen Archäologischen Gesellschaft angestellten Ausgrabungen hier keine Spur von einer Brunnenanlage erwiesen haben (Judeich, Topogr. v. Athen, S. 182), so ist das kein entscheidender Gegengrund, da ja überhaupt von dem ehemaligen monumentalen Reichtume Athens sich bis auf uns bloß kärgliche Reste erhalten haben.

Wie bekannt, ist für die antiken Denkmäler Athens ganz besonders die Türkenherrschaft verhängnisvoll gewesen, und aus dieser Zeit stammen Berichte über die Zerstörungstätigkeit der Türken gerade im Südosten der Stadt, in der Ilisosgegend[2]) (Zerstörung des Olympieions, der Ilisosbrücke in der Nähe des Stadions und des noch von Stuart[3]) gesehenen und aufgezeichneten ionischen Tempels oberhalb der Kallirhoi).

Wie kann da noch befremden, daß die Ausgrabungen an der Kallirhoi zu keinem günstigen Resultate geführt haben. Eine Tatsache haben aber diese Ausgrabungen allerdings festgestellt, daß nämlich hier zu allen Zeiten eine Quelle bestanden hat[4]), was auch Dörpfeld[5]) und

---

[1]) Abhandlungen der philol.-hist. Classe d. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. Bd. XVIII, 1897.

[2]) S. Wachsmuth, Die Stadt Athen im Alterthum I, 18—22.

[3]) Antiquities of Athens, s. deutsche Übersetzung (Altertümer von Athen, Lieferung I, 7 ff.; Text I, 72 ff.).

[4]) Wachsmuth, Abhandl. d. Sächs. Gesellsch., 23.

[5]) Jahrb. d. Arch. Inst. XI, Anz. S. 19.

Judeich (l. c.) erkennen. Und dieses Ergebnis ist schon an und für sich von großer Wichtigkeit.

Was anderseits den archäologischen Tatbestand der von Dörpfeld entdeckten Brunnenanlage betrifft, so steht es mit diesem nicht um Vieles besser. Zwar sind hier viele antike Überreste (Wasserleitung, Wasserbehälter, Stollen u. a.) gefunden worden, aber diese Ausgrabungsergebnisse reichen doch für den Schluß, den Dörpfeld daraus ziehen will —, daß nämlich in der Brunnenanlage die Enneakrunos zu erkennen sei —, noch nicht aus. Diesen Schluß erklärt Wachsmuth mit Recht für methodologisch unzulässig, weil weder Inschriften mit dem Namen der Enneakrunos, noch Weihgeschenke in den Resten gefunden worden sind.[1]) Zwar stimmt Wachsmuth dem Leiter der athenischen Ausgrabungen darin bei, daß er mit letzterem den Brunnen nach technischen Indizien der Zeit des Peisistratos zuweist[2]), betont aber dabei gegen Dörpfeld mit Recht, daß für einen Probabilitätskalkül, der so folgerte: „Peisistratos war der Bauherr der Wasseranlage am Westabhang der Burg (wie die Reste lehren); derselbe Peisistratos legte den Brunnenplatz der Kallirhoe an (wie in der Litteratur bezeugt ist); mithin ist wahrscheinlich jene Wasseranlage an der Burg identisch mit der Enneakrunos" — jede Basis fehle.[3])

Angesichts der dürftigen Reste erweist sich, der Behauptung Dörpfelds und seiner Anhänger[4]) zuwider,

---

[1]) l. c., 28; auch im Artikel „Athen" in Pauly-Wissowas Realencyklopädie, Suppl. I, 198 u. 216—217.

[2]) Abhandl. d. Sächs. Gesellsch., 25; Pauly-Wissowas R.-E., 216.

[3]) Abhandl. d. Sächs. Gesellsch., 26.

[4]) Wie z. B. Judeich (Topogr. v. Athen, 182—183), Prašek im Česke Museum filologické VII (1901), Heft 1—2, S. 137.

der Spaten unzureichend, um in dieser Frage — wie leider noch in vielen Fragen der athenischen Topographie — entscheiden zu können, so daß hier nur ein Weg übrig bleibt, nämlich der der literarischen Tradition, und diese ist der Dörpfeldschen Ansicht durchaus ungünstig. Von zwei Seiten aus wird sie hauptsächlich widerlegt: von Thukydides und von Pausanias.

Lassen wir zuerst Thukydides zu Rede kommen. Eine vollständige Interpretation der klassischen Thukydidesstelle II, 15 liegt mir fern, weil ich darüber bereits an einem anderen Orte, nämlich in meiner Schrift „Zwei Streitfragen der Topographie von Athen“ [1]) (S. 32—35) ausführlich gesprochen habe, anlehnend an Wachsmuths schon öfters erwähnte „Neue Beiträge“, in denen dieser Forscher die ganze Unhaltbarkeit der Dörpfeldschen Interpretation und die Unvereinbarkeit der Dörpfeldschen Ansetzung der Enneakrunos mit dem echten Sinne des Thukydideszeugnisses glänzend bewiesen hatte. Hier begnüge ich mich deshalb damit, bloß die wichtigsten Punkte hervorzuheben und dieselben durch einige neue, in meiner Schrift unerörtert gebliebene zu ergänzen.

Wie bekannt, wurde der Ausdruck *πρὸς νότον μάλιστα*, mit dem Thukydides die Lage der ältesten Heiligtümer Athens (des Olympieions, des Pythions, des Heiligtums der Ge u. a.) samt der Enneakrunos bezeichnet, früher in dem Sinne interpretiert, daß alle diese Stätten in der „vornehmlich nach Süden“ von der Akropolis gelegenen Gegend, am Ilisos zu suchen seien. Demgegenüber vertrat Dörpfeld die Meinung, daß der Ausdruck *πρὸς νότον μάλιστα* eine ausgedehntere Interpretation zu-

---

[1]) Berlin, G. Reimer, 1901.

ließe, bei welcher auch einige westlich von der Akropolis gelegene Stadtteile mit einbegriffen werden könnten. Ihm stimmt darin auch Judeich bei (S. 54). Dadurch meinen Dörpfeld und seine Anhänger eines der Hindernisse, welche die frühere Interpretation der Thukydidesstelle gegen eine Identifizierung des westlich von der Akropolis gelegenen neuentdeckten Brunnens mit der Enneakrunos bot, beseitigt zu haben.

Daß der Ausdruck *πρὸς νότον μάλιστα* „nicht geographisch präcis" sei, wird selbst von denen, die Dörpfelds Interpretation ablehnen, zugegeben, so z. B. von Wachsmuth.[1]) Wenn aber dem so ist, warum sollte Hula — auch ein Anhänger der Dörpfeldschen Auffassung — nicht Recht haben, wenn er zur Thukydidesstelle bemerkt[2]): „Mit *πρὸς νότον* . . . kann eine südwestliche[3]) Richtung gegeben sein", zumal da ja schließlich selbst die Vertreter der früheren Interpretation die von Thukydides *πρὸς νότον μάλιστα* aufgezählten Stätten nicht sowohl in südlicher, als vielmehr in südöstlicher Richtung von der Burg suchen? Dagegen muß aber eingewendet werden, daß der Ausdruck nur so lange ein unbestimmter bleibt, bis er allein für sich, aus dem Zusammenhange mit dem Ganzen des Thukydideischen Berichtes und der übrigen (monumentalen wie literarischen) Daten herausgegriffen betrachtet wird. Sonst aber bekommt er einen unzweideutigen und präcisen Sinn, und zwar den, welcher ihm von der früheren, vor-Dörpfeldschen Interpretation beigelegt wurde.

---

[1]) „Athen" in Pauly-Wissowas R.-E., 214.

[2]) In der Rezension meiner Schrift (Zeitschrift für österreichische Gymnasien 1901, Heft 7, S. 627).

[3]) Von mir gesperrt.

Was zunächst die monumentalen Reste betrifft, so unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß dieselben uns in die südöstliche Gegend führen. Die Lage des Olympieions bezeugen die noch erhaltenen 15 aufrecht stehenden Säulen in der Nähe des Ilisos. Die Lage des Pythions in der Nachbarschaft des Olympieions wird durch die hier aufgefundene, früher nur aus Thukydides (VI, 54) bekannte, dem pythischen Apollon von dem jüngeren Peisistratos geweihte Altarinschrift: *Μνῆμα τόδε ἧς ἀρχῆς Πεισίστ(ρατος Ἱππίου) υἱὸς θῆκεν Ἀπόλλωνος Πυθίου ἐν τεμένει* (C. I. A. IV, I, S. 41, N. 373e) festgestellt. Auch das Heiligtum der Ge muß sich ebenfalls in derselben Gegend befunden haben, weil es von Pausanias im Bezirke des Olympieions erwähnt wird (I, 18, 7).

Nun hat aber, wie bekannt, Dörpfeld, der allgemeinen Ansicht zuwider, die Behauptung aufgestellt, daß die drei genannten Heiligtümer mit den von Thukydides aufgezählten nichts zu tun hätten, und daß die Thukydideischen *ἀρχαῖα ἱερὰ* vielmehr auf der Akropolis zu suchen seien: die Ge — in dem Heiligtum der Ge Kurotrophos am Südwestabhang der Burg, das Pythion — in der Apollongrotte, an deren Nordwestabhang und das Zeusheiligtum — ebenda. [1]) Dieser Vermutung fehlt aber jeder sichere Boden. Denn erstens sind alle im Südosten der Stadt gelegenen Heiligtümer uralt. Was zuerst das Olympieion und Pythion betrifft, so tauchen sie zwar in den literarischen Quellen erst in der Tyrannenzeit, als Bauten der Peisistratiden auf, müssen aber als Kultstätten schon früher existiert haben, weil doch ganz sicher ist, daß „die Tyrannen

[1]) Ath. Mitth. XVII, 444; XX, 194.

ihre Bautätigkeit hier wie anderwärts den bedeutendsten Kultstätten ihrer Vaterstadt zugewandt“ [1]) haben.

Für das Olympieion am Ilisos ergibt sich das hohe Alter der Kultstätte daraus, daß die an derselben haftende Legende die Stiftung des hiesigen Zeuskultus auf Deukalion (Paus. I, 18, 8) zurückführte. Eben so alt muß auch der Kultus der Ge Olympia gewesen sein, da er an einen Erdspalt, wohin sich das Wasser nach der deukalionischen Flut verlaufen haben soll (Paus. I, 18, 7), gebunden war.

Sind aber diese Heiligtümer im Südosten der Stadt tatsächlich uralt, so müssen sie mit den von Thukydides aufgezählten *ἀρχαῖα ἱερὰ* identisch gewesen sein. Was dagegen die von Dörpfeld auf der Burg supponierten vermeintlichen Heiligtümer des olympischen Zeus und des pythischen Apollon betrifft, so sind solche völlig unbekannt: wie Thukydides nur ein Pythion *(τὸ Πύθιον)* kennt, so kennen alle übrigen Literaturberichte bloß ein Olympieion. Strabon, den Dörpfeld als Zeugen für die Existenz eines zweiten, von dem am Ilisos verschiedenen Olympieions anführt (IX, 404: *ἐσχάρα τοῦ Ἀστραπαίου Διὸς — ἐν τῷ τείχει μεταξὺ τοῦ Πυθίου καὶ τοῦ Ὀλυμπίου*), sagt in seiner kurz vorher stehenden Bemerkung gerade das Gegenteil, indem er unzweideutig auf den unvollendet gebliebenen Umbau des Zeustempels am Ilisos hinweist (IX, 396: *καὶ αὐτὸ τὸ Ὀλύμπιον ὅπερ ἡμιτελὲς κατέλιπε τελευτῶν ὁ ἀναθεὶς βασιλεύς*).

Wenn sich Dörpfeld auf Platon (Phaidros 227 B) und Prott auf die Inschrift (C. I. A. III, 291), wo ein *Ὀλύμπιον ἐν ἄστει,* welches, weil innerhalb der Stadt-

[1]) Wachsmuth in den Abhandl. der Sächs. Gesellsch., 14.

mauer gelegen, von dem vorstädtischen Olympieion am Ilisos verschieden sein müsse, berufen, so ist dagegen einzuwenden, daß der Ausdruck ἐν ἄστει in beiden Fällen nicht den Gegensatz zwischen Stadt und Vorstadt, sondern in dem ersten Zeugnisse den Gegensatz der Stadt Athen zum Peiraieus, im zweiten zu Olympia hervorhebt, mithin auch auf das vorstädtische Olympieion am Ilisos bezogen werden kann. Und daß hier tatsächlich dieses und kein anderes Olympieion gemeint ist, ergibt sich aus folgenden Erwägungen. Phaidros berichtet dem Sokrates, das Haus, wo sich Lysias aufgehalten habe, befinde sich *ἐν ἄστει,* in der Nähe des Olympions (Platon, Phaidros, p. 227 B: *ἐν τῇδε τῇ πλησίον τοῦ Ὀλυμπίου οἰκίᾳ τῇ Μορυχίᾳ*) und weist auf das Haus hin *(τῇδε)*. Daraus erhellt, daß sich das Gespräch zwischen Phaidros und Sokrates ebenfalls in der Nähe des Olympions abspielte. Nun handelt es sich hier aber zweifellos um das vorstädtische Olympieion, da sich Phaidros, aus anderen Anzeigen Platons zu schließen, im Momente des Gesprächs außerhalb der Stadt (p. 227 a: *ἔξω τείχους*), und zwar am Ilisos (p. 229 a) befindet.[1])

Auch das von Thukydides unter den ältesten Kultstätten Athens genannte Heiligtum der Ge muß ebenfalls im Südosten der Stadt gesucht und mit dem von Pausanias im Bezirk des Olympieions am Ilisos erwähnten Heiligtum dieser Göttin identifiziert werden, weil der Kult der Ge Olympia zweifellos älter als der der Ge Kurotrophos auf der Burg gewesen sein muß, was daraus zu schließen ist, daß er an ein Naturmal (den Erdspalt)

---

[1]) Näheres bei Wachsmuth in Pauly-Wissowas Realencykl., 214—216.

gebunden war und daß, wie Judeich mit Recht gegen Dörpfeld bemerkt, der Kultname der Göttin „wirklich von vornherein der der Ge“ gewesen ist (S. 55).

Angesichts aller dieser Tatsachen und Erwägungen wird wohl Dörpfeld seine Ansetzung der drei soeben besprochenen Thukydideischen *ἀρχαῖα ἱερὰ* auf der Burg nicht länger festhalten können. Selbst Judeich, im übrigen ein eifriger Anhänger der Dörpfeldschen Ansicht, sucht dieselben im Südosten, am Ilisos (S. 54—55; 340—344).

Nun folgt aber aus der Lage dieser drei Heiligtümer mit Notwendigkeit, daß auch die Enneakrunos in derselben Gegend zu suchen ist. Diesen Schluß fordert die Logik des Thukydideischen Berichtes. Maßgebend ist hier vor allem der Ausdruck *ἐκείνῃ τε ἐγγὺς οὔσῃ* in der Beschreibung der Enneakrunos: *καὶ τῇ κρήνῃ τῇ νῦν μὲν τῶν τυράννων οὕτως σκευασάντων Ἐννεακρούνῳ καλουμένῃ, τὸ δὲ πάλαι φανερῶν τῶν πηγῶν οὐσῶν Καλλιρρόῃ ὠνομασμένῃ, ἐκείνῃ τε ἐγγὺς οὔσῃ τὰ πλεῖστα ἄξια ἐχρῶντο, καὶ νῦν ἔτι ἀπὸ τοῦ ἀρχαίου πρό τε γαμικῶν καὶ ἐς ἄλλα τῶν ἱερῶν νομίζεται τῷ ὕδατι χρῆσθαι.* Ob wir *ἐκείνῃ* mit Wachsmuth[1]) als Ortsadverb, im Sinne von *ἐκεῖ,* oder mit Judeich (S. 53; 54, Anm.) als Pronomen auffassen, eines steht allerdings fest, daß sich die Quelle in der Nähe der aufgezählten Heiligtümer *(ἐγγὺς οὔσῃ)* befand.

Die nahe Lage der Enneakrunos bei diesen Heiligtümern geht auch aus der Bemerkung: *ἵδρυται δὲ καὶ ἄλλα ἱερὰ ταύτῃ ἀρχαῖα* hervor, was bedeuten soll, „daß hier die alten Heiligtümer nicht vereinzelt, sondern in

---

[1]) Abhandl. d. Sächs. Gesellsch., 21.

dichter Reihe lagen".[1]) Und wenn wir bereits durch andere Indizien bestätigt gefunden haben, daß drei von ihnen (das Olympieion, das Pythion und das Heiligtum der Ge) tatsächlich „dicht bei einander liegen" [2]), so ist klar, daß auch die Enneakrunos in nächster Nähe davon anzusetzen ist.

Zwar ist gewiß die Enneakrunos kein *ἱερὸν* im buchstäblichen Sinne des Wortes, aber ihr Wasser wurde, wie Thukydides berichtet, zu Kultzwecken und dabei zu den wichtigsten *(τὰ πλεῖστα ἄξια)* benutzt. Nun ist aber die Dörpfeldsche „Enneakrunos" zu weit von den ansehnlichsten Kultstätten entfernt, als daß man sich ihrer bei den religiösen Zeremonien bedienen könnte. Dazu konnte nur eine in unmittelbarer Nähe gelegene Quelle gebraucht werden.

Die enge Zugehörigkeit der Enneakrunos zur Gruppe: Olympieion, Pythion und Ge findet ihre weitere Bestätigung in dem Umstande, daß die Peisistratiden — um mit Judeich selbst zu reden — „im Olympieion und Pythion . . . ihre Bautätigkeit entfaltet haben" (S. 181), das Brunnenhaus der Kallirhoe aber, wie Thukydides berichtet, ebenfalls aus der Tyrannenzeit stammt.

Nach alledem bleibt nichts übrig, als die Kallirhoe-Enneakrunos im Südosten der Stadt zu suchen. Und in der Tat haftet, wie schon oben (S. 4) gesagt, an einem Quellplatz am Ilisos, unterhalb des Olympieions bis jetzt noch der Name Kallirhoi.

So fügt sich alles zu einem widerspruchlosen Ganzen zusammen und drängt zu dem Schluß, daß die frühere

---

[1]) Wachsmuth ib., 18.

[2]) ib., 13.

Ansetzung der Enneakrunos festgehalten, die Dörpfeldsche dagegen aufgegeben werden muß. Denjenigen aber, die, wie Dörpfeld, Judeich u. a., diesen notwendigen Schluß nicht ziehen wollen, erwachsen weitere, von ihrem Standpunkte aus unlösbare Schwierigkeiten.

Solche Schwierigkeiten bieten zunächst einige vereinzelte literarische Notizen über die Enneakrunos-Kallirhoe. Drei von ihnen, die früher allgemein als Zeugnisse für die Lage der Enneakrunos am Ilisos verwendet wurden, sind von Dörpfeld und seinen Anhängern entkräftet worden: Herodot VI, 137 (*αὐτοὶ Ἀθηναῖοι λέγουσι . . . κατοικημένους γὰρ τοὺς Πελασγοὺς ὑπὸ τῷ Ὑμησσῷ* (also im Südosten) *ἐνθεῦτεν ὁρμωμένους ἀδικέειν τάδε· φοιτᾶν γὰρ αἰεὶ τὰς σφετέρας θυγατέρας [τε καὶ τοὺς παῖδας] ἐπ' ὕδωρ ἐπὶ τὴν Ἐννεάκρουνον . . . ὅκως δὲ ἔλθοιεν αὗται, τοὺς Πελασγοὺς . . . βιᾶσθαι σφέας*) — weil, wie Dörpfeld gezeigt hat[1]), dieses tendenziöse historische Märchen topographisch wertlos ist; Plinius, Nat. hist. XXXI (Athenis Enneacrunos nimbosa aestate frigidior est quam puteus in Jovis horto) — weil daraus die Nachbarschaft der Enneakrunos mit dem Zeustempel am Ilisos nicht gefolgert werden kann: „die übrigen Beispiele, die Plinius . . . für die verschiedene Temperatur einzelner Gewässer zu verschiedenen Zeiten anführt, beziehen sich auf räumlich weit auseinanderliegende Punkte“ (Judeich, S. 183, Anm. 6); endlich Hierokles Hippiatr., praef. (*Ταραντῖνος δὲ ἱστορεῖ, τὸν τοῦ Διὸς νεὼν κατασκευάζοντας Ἀθηναίους Ἐννεακρούνου πλησίον . . .*) — weil der Gewährsmann aus Mißverständnis „eine Anecdote vom Parthenonbau auf das Olympion übertrug“ (Judeich l. c.

[1]) Berl. philol. Wochenschr. 1896, 127.

und Dörpfeld b. Bodensteiner, Blätter f. bayer. Gymn., XXXI, 1895, S. 213).

Nun bleiben aber noch zwei Notizen: Ps. Platon, Axiochos 364 A (*ἐξιόντι μοι ἐς Κυνόσαργες καὶ γενομένῳ μοι κατὰ Ἰλισὸν ... Κλεινίαν ὁρῶ τὸν Ἀξιόχου θέοντα ἐπὶ Καλλιρρόην*) und Etym. Magn. (*Ἐννεάκρουνος· κρήνη Ἀθήνησι παρὰ τὸν Ἰλισόν, ἣ πρότερον Καλλιρόη ἐσκεν*) übrig, die sich nicht so leicht wie die drei ersten weginterpretieren lassen. Was den Bericht des Etym. Magn. betrifft, so stammt er, wie Wachsmuth festgestellt hat[1]), aus einer guten Quelle des alexandrinischen Zeitalters. Das erkennt auch Judeich (S. 181), stellt aber in Zweifel, „ob gerade die entscheidende Ortsangabe mit auf den alexandrinischen Gewährsmann" zurückgehe (l. c.). Wenn er dadurch der Notiz des Etym. Magn. ihre Beweiskraft zu entziehen meint, so ist dagegen Zweifaches einzuwenden: 1. daß das onus probandi allerdings auf ihm liegt und 2. daß, wenn Judeich auch Recht hätte und die Worte *παρὰ τὸν Ἰλισὸν* aus der Notiz tatsächlich zu streichen wären, sie sich allerdings durch die Ortsangabe des — um Judeichs Ausdruck (l. c.) zu gebrauchen — „zuverlässigen" Berichtes des Ps. Platon (Axiochos), der die Kallirhoe ebenfalls am Ilisos ansetzt und unter diesem Namen keine andere Quelle verstanden haben kann, als die im Etym. Magn. erwähnte Enneakrunos-Kallirhoe, da ja beide Berichte „ungefähr in der gleichen Zeit" (Judeich l. c.) entstanden sind — wieder ersetzen ließen.

Auch ein anderes Gegenargument — nämlich daß beide Berichte, als einer späteren Zeit angehörig, eine Ver-

---

[1]) Zuerst in den Berichten d. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1887, S. 392, dann in den Abhandlungen derselben Gesellsch. 1897, S. 24 und Pauly-Wissowas R.-E., 211.

wechslung der Quelle am Ilisos mit der Enneakrunos begangen haben könnten (Judeich l. c.) — ist nicht stichhältig. Judeich selbst fühlt das Gezwungene einer solchen Vermutung, wenn er sagt: „Daß man diese Quelle mit dem früheren Namen der Enneakrunos, Kallirhoe belegte, ist eigenartig“ (S. 182) — und nicht bloß eigenartig, fügen wir hinzu, sondern wenig wahrscheinlich, weil der Name „Enneakrunos“ den Stempel zu bestimmter Merkmale an sich trägt, als daß er ohne weiteres auf jeden beliebigen Brunnen übertragen werden könnte. So was wäre nur in dem Falle möglich, wenn das Brunnenhaus der Enneakrunos in der Zeit, aus der die beiden Berichte stammen, längst zerstört gewesen wäre. Nun ist aber eine solche Annahme für das alexandrinische Zeitalter unwahrscheinlich, weil ja bereits noch viel später Pausanias das Brunnenhaus gesehen haben muß, da er die Enneakrunos eine κρήνη nennt (I, 14, 1), welcher Begriff, wie bekannt, in griechischer Sprache einen Laufbrunnen im Gegensatze zum Schöpfbrunnen (φρέαρ), und speziell bei Pausanias einen „künstlich hergestellten Wasserplatz“[1]) bezeichnet (Paus. II, 35, 3).

Nach alledem behalten die Notizen des Ps. Platon und Etym. Magn. ihre ganze Beweiskraft für die Ansetzung der Enneakrunos am Ilisos, und wir glauben das Richtige getroffen zu haben, wenn wir unsere Erörterung über dieselben mit Wachsmuths Worten schließen: „Kann man da wirklich noch behaupten, der alexandrinische Grammatiker irre? Im Princip wird das ja natürlich Niemand für undenkbar erklären, aber die Übereinstimmung zwischen den richtig erläuterten Worten des

[1]) Curtius, Gesammelte Abhandlungen I, 122. Siehe auch Hitzig und Blümner, Pausaniae Graeciae Descriptio I, 1, S. 188.

Historikers und den an sich ja ganz unzweideutigen des Grammatikers führt die principielle Möglichkeit nicht zur Wahrscheinlichkeit oder Wirklichkeit über, sondern vernichtet sie völlig und bildet vielmehr den festen Schlußstein des sicher gegründeten Gebäudes."[1])

Ein nicht geringes Hindernis bietet endlich der Dörpfeldschen Ansetzung der Enneakrunos die Enneakrunos-Episode bei Pausanias, zu deren Erörterung wir sofort übergehen.

Wie bekannt, besteht die Enneakrunos-Episode darin, daß Pausanias nach der Besprechung der Statuen der Tyrannenmörder (I, 8, 6), die, aus seiner eigenen Beschreibung wie auch aus anderen Zeugnissen (z. B. Arrian. Anab. III, 16, 8; Lucian, Paras. 48; Aristoph., Lys. 634) zu schließen, auf der Agora gestanden haben, auf einmal plötzlich die Enneakrunos und dabei ein Odeion (I, 8, 6—14, 1), die Tempel der Demeter und des Triptolemos (I, 14, 1—4), den der Eukleia (I, 14, 5) erwähnt und dann wieder die unterbrochene Beschreibung der Agora fortsetzt, was daraus erhellt, daß sich der von ihm darauf erwähnte Hephaistostempel in der nächsten Umgebung der Agora befunden haben muß. (Paus. I, 14, 6: *Ὑπὲρ δὲ τὸν Κεραμεικὸν καὶ στοὰν τὴν καλουμένην βασίλειον ναός ἐστιν Ἡφαίστου.* Harpocration *Κολωνέτας· τοὺς μισθωτοὺς Κολωνέτας ὠνόμαζον, ἐπειδὴ παρὰ τῷ Κολωνῷ εἱστήκεσαν, ὅς ἐστι πλησίον τῆς ἀγορᾶς, ἔνθα τὸ Ἡφαιστεῖον καὶ τὸ Εὐρυσάκειόν ἐστιν.*) Hier wird er auch von allen Forschern angesetzt und in der letzten Zeit von den meisten derselben (Lolling[2]), Dörpfeld[3]),

[1]) Abhandl. d. Sächs. Gesellsch., 24.

[2]) Topographie von Athen, 318, Anm. 3.

[3]) Ant. Denkm. II, H. 4, S. 1 und bei Harrison, Mythology and Monuments of ancient Athens, 113.

Sauer[1]), Judeich[2]) u. a.) mit guten Gründen in dem sogenannten „Theseion“ wiedererkannt.

Gerade dieser sonderbare Sprung in Pausanias' Beschreibung hat von jeher das Rätselhafte der Enneakrunos-Episode gebildet. Die verschiedenen Ansichten von der Enneakrunos-Episode[3]) lassen sich zunächst auf zwei folgende Hauptrichtungen reduzieren. Während die einen Forscher (wie Leake, K. O. Müller, E. Curtius, Bursian, Milchhöfer u. a.) die Enneakrunos-Episode bei Pausanias als eine tatsächliche Abschweifung des Periegeten vom Markte in die Ilisosgegend betrachten, sind die anderen bemüht, die Enneakrunos-Episode in den Rahmen der topographischen Folgerichtigkeit einzufügen und dadurch den Sprung in der Beschreibung des Pausanias zu vermeiden. Diesen Weg betraten Unger, Löschcke, Lolling, Weizsäcker u. a.

In dieser zweiten Richtung gibt es aber wieder zwei Unterabteilungen. Die einen Forscher (wie Löschcke und Unger) suchen die Schwierigkeit des Problems dadurch aus dem Wege zu schaffen, daß sie die Enneakrunos nicht in der Ilisosgegend, sondern in der Nähe der Agora suchen. Dieser Gruppe muß auch Dörpfeld beigerechnet werden, da ja seine „Enneakrunos“ in der Umgebung des Marktes liegt. Ihm stimmt jetzt auch Judeich in seiner „Topographie von Athen“ bei. Früher[4]) war Judeich weniger radikal und gehörte zu einer anderen, von Lolling und

---

[1]) Das sogenannte Theseion und sein plastischer Schmuck. Leipzig 1899.

[2]) Zuerst Neue Jahrb. f. Phil. 1890, S. 751; jetzt Topogr. von Athen, 325.

[3]) Näheres in meiner Schrift: Zwei Streitfragen der Topographie von Athen, S. 23—25.

[4]) N. Jahrb. f. Phil. 1890.

Weizsäcker vertretenen Sektion dieser zweiten Richtung, welche zwar mit der ersten Richtung in der Ansetzung der Enneakrunos am Ilisos übereinstimmt, anderseits aber die Enneakrunos-Episode doch im Sinne der ersten Sektion dieser zweiten Richtung für eine ununterbrochene Beschreibung hält, nur mit dem Unterschiede, daß sie in der Erwähnung der Enneakrunos bei Pausanias inmitten der Markt-Periegese bloß eine Verwechslung irgend eines auf dem Markte oder in dessen Umgebung gelegenen Brunnens mit der Enneakrunos erblickt.

Wenn wir nun von den spezifischen Differenzen der beiden Sektionen der zweiten Richtung absehend dieselbe mittlerweile als eine einheitliche auffassen und mit der ersten Richtung vergleichen, um zu entscheiden, welche von beiden einen größeren Anspruch auf Wahrscheinlichkeit in der Deutung der Enneakrunos-Episode erheben könne, so müssen wir uns zunächst eine klare Vorstellung davon bilden, wo die sich in der Pausanias-Beschreibung unmittelbar an die Enneakrunos anschließenden Punkte (das Odeion und der Tempel der Demeter und Kore) zu suchen seien — ob in der Umgebung der Agora, oder in der Ilisosgegend. Wäre das gelungen, so bekämen wir einen sicheren Hinweis, welcher Ansicht der Vorzug gegeben werden müsse. Nun läßt sich das jedoch aus den Worten des Pausanias nicht ergründen.

Was das Odeion betrifft, so sind uns in Athen zunächst zwei Odeia bekannt: ein älteres — das perikleische, und ein späteres — das des Herodes Attikos. Keines von beiden kann aber Pausanias an unserer Stelle gemeint haben. Das Odeion des Herodes ist von vornherein ausgeschlossen, weil es zur Zeit, wo Pausanias das erste Buch seiner Reisebeschreibung (die *Ἀττικά*) ver-

faßte, noch nicht existierte, was Pausanias später selbst ausdrücklich betont (VII, 20, 6: *Ἐμοὶ δὲ ἐν τῇ Ἀτθίδι συγγραφῇ τὸ ἐς τοῦτο παρείθη τὸ Ὠιδεῖον, ὅτι πρότερον ἔτι ἐξείργαστό μοι τὰ ἐς Ἀθηναίους ἢ ὑπῆρκτο Ἡρώδης τοῦ οἰκοδομήματος*). Wenn ich trotzdem in meiner vorigen Schrift (Zwei Streitfragen, S. 39—41) bei I, 8, 6 an dieses Odeion dachte und dessen Erwähnung im ersten Buche als eine spätere Eintragung in den ursprünglichen Text betrachtete, so muß ich hier meine frühere Meinung aus den unten (S. 28—29) angeführten Gründen zurücknehmen.

Auch an das perikleische Odeion ist hier trotz der Vermutungen von Löschcke[1]) und Wilamowitz[2]) nicht zu denken, weil es von Pausanias an einem anderen, und zwar sowohl von der Agora, als vom Ilisos entfernten Orte, nämlich am Südostabhang der Burg erwähnt wird (I, 20, 4). Obgleich Pausanias das letztgenannte Gebäude nicht direkt als das perikleische Odeion bezeichnet, so erweist sich doch dieser Name mit Sicherheit aus der Identität der Beschreibung des Baues bei Pausanias mit der Plutarchschen Beschreibung des perikleischen Odeions (Paus. I, 20, 4: *ἔστι δὲ πλησίον τοῦ τε ἱεροῦ τοῦ Διονύσου καὶ τοῦ θεάτρου κατασκεύασμα, ποιηθῆναι δὲ τῆς σκηνῆς αὐτὸ ἐς μίμησιν τῆς Ξέρξου λέγεται.* — Plut. Pericl. 13: *τὸ δ' Ὠιδεῖον . . . εἰκόνα λέγουσι γενέσθαι καὶ μίμημα τῆς βασιλέως σκηνῆς, ἐπιστατοῦντος καὶ τούτῳ Περικλέους*). Wenn Löschcke in der Erwähnung des perikleischen Odeions am Südostabhang der Burg einen Irrtum des Pausanias erblicken und dieses Odeion an den Südwestabhang der Burg versetzen will, so ist das gewiß bloß als ein Notbehelf gegen

[1]) Dorp. Progr. 1883.

[2]) Hermes XXI, 601, A. 1.

die Schwierigkeiten der Enneakrunos-Episode anzusehen; zudem widerspricht Löschckes Ansetzung des perikleischen Odeions den klaren Worten Vitruvs: exeuntibus e theatro sinistra parte Odeum (V, 9, 1). „Da das ‘Links’ von vornherein wahrscheinlich als vom Standpunkt des Zuschauers gerechnet anzunehmen ist, und rechts des Theaters die Eumenesstoa, geradeaus südlich der Dionysosbezirk, die Vitruv auch beide nennt, liegen, kann das Odeion nur östlich gesucht werden.“ (Judeich, Top. v. Athen, S. 275, Anm. 2.)

Wenn nun das von Pausanias (I, 8, 6) bei der Enneakrunos genannte Odeion mit keinem der soeben besprochenen Odeien identifiziert werden kann, so muß in Athen noch ein drittes angenommen werden. Zwar hat Hiller (Hermes VII, 393—396, 403) behauptet, daß außer dem Odeion des Herodes nur noch allein das perikleische existiert habe, aber seine Beweisführung scheint mir nicht zwingend zu sein. Gewiß muß Hiller zugegeben werden, daß er die Tatsache, daß in allen Nachrichten, die früher auf das dritte hypothetische Odeion bezogen wurden (z. B. Hesychios *ᾠδεῖον· τόπος ἐν ᾧ πρὶν τὸ θέατρον κατασκευασθῆναι οἱ ῥαψῳδοὶ καὶ οἱ κιθαρῳδοὶ ἠγωνίζοντο*, Xenoph. Hellen. II, 4, 25: *ἐξεκάθευδον δὲ καὶ οἱ ἱππεῖς ἐν τῷ Ὠιδείῳ* u. a.), nur das perikleische gemeint sein könne, endgültig festgestellt hat; der Schluß dagegen, den er daraus zieht nämlich die Unmöglichkeit irgend ein anderes Odeion außer dem perikleischen anzunehmen, scheint mir nicht notwendig aus dem ersten Ergebnis zu folgen, weil dieser Schluß einerseits, was die älteren Nachrichten betrifft, lediglich auf einem argumentum ex silentio gegründet ist, anderseits aber dem Pausanias-Berichte (I, 8, 6)

entschieden widerspricht. Wenn Wilamowitz, der in der Odeionfrage ungefähr dieselbe Meinung wie Hiller vertritt, den Pausanias-Bericht leichten Herzens los wird[1], so ist das gewiß von seinem Standpunkt als des Urhebers der von Kalkmann[2]) bis zu ihren äußersten Konsequenzen durchgeführten Geringschätzung des Pausanias erklärlich. Da aber eine solche Geringschätzung in der letzten Zeit, seit Gurlitts Buch „Über Pausanias“ (Graz 1890) einer gerechteren Würdigung des Periegeten gewichen ist (vgl. Judeich, Top. v. Athen, S. 12 und Anm. 3 ebenda), so dürfen wir jetzt nicht so ohne weiteres auch Pausanias' Angabe über das Odeion an der Enneakrunos unbeachtet lassen und müssen uns vielmehr der Meinung derjenigen Forscher anschließen, die (wie Leake, Curtius, Bursian, Milchhöfer u. a.) drei Odeien in Athen (das perikleische, das des Herodes und das von Pausanias bei der Enneakrunos erwähnte) annehmen.

Nun fängt aber die eigentliche Schwierigkeit von dem Augenblicke an, wo wir die Lage dieses dritten Odeions fixieren wollen, weil seine Ansetzung erst von der Stellung, die der eine oder der andere Forscher bereits zur Enneakrunos-Episode angenommen hat, abhängt. Diejenigen, welche in der Enneakrunos-Episode keine gewaltsame Unterbrechung der Markt-Periegese erblicken wollen und dieselbe vielmehr für eine ununterbrochene Beschreibung halten, suchen demgemäß auch das Odeion entweder in der nächsten Umgebung der Agora, wie Unger, Weizsäcker u. a., oder auf der Agora selbst, wie Dörpfeld, Lolling und Judeich (Topogr. v. Athen, S. 312),

---

[1]) Hermes, XXI, 601—602.

[2]) Pausanias der Perieget, Berlin 1886.

welche dieses Odeion mit dem bei Philostratos erwähnten Agrippeion (Philostr. Vit. Soph. II, 5, 4; 8, 4: *τὸ ἐν τῷ Κεραμεικῷ θέατρον, ὃ δὴ ἐπωνόμασται Ἀγριππεῖον*) gleichsetzen. Diejenigen Forscher dagegen, denen die Enneakrunos-Episode als eine Abschweifung des Pausanias vom Markte in die Ilisosgegend und als ein Sprung in seiner Periegese erscheint, setzen auch das Odeion beim Ilisos an (so Wachsmuth, Milchhöfer u. a.). Schließlich bleiben aber alle solche Lokalisationen hypothetisch, weil sich aus der Beschreibung dieses aus Pausanias allein bekannten Gebäudes nicht nur keine nähere Bestimmung seiner Lage und hiermit auch keine Andeutung zur Lösung der Enneakrunos-Episode ergibt, sondern vielmehr umgekehrt, erst nach der Lösung derselben eine, wenn auch ungefähre Ansetzung des Odeions gewonnen werden kann.

Dasselbe gilt auch von dem bei Pausanias ebenfalls an der Enneakrunos genannten Tempel der eleusinischen Gottheiten Demeter und Kore (I, 14, 1: *ναοὶ δὲ ὑπὲρ τὴν κρήνην ὁ μὲν Δήμητρος πεποίηται καὶ Κόρης* . . .). Wie beim Odeion, so ist auch aus der Beschreibung dieses Tempels bei Pausanias kein sicherer Anhaltspunkt für dessen Lage zu entnehmen. Freilich behauptete Unger, daß Pausanias hier „deutlich genug" auf das städtische Eleusinion hinweise, was daraus zu schließen sei, daß er dasselbe bald darauf auch direkt mit dem Namen bezeichnet (I, 14, 3: *πρόσω δὲ ἰέναι με ὡρμημένον τοῦδε τοῦ λόγου καὶ ὁπόσα ἐξήγησιν ἔχει τὸ Ἀθήνησιν ἱερόν, καλούμενον δὲ Ἐλευσίνιον, ἐπέσχεν ὄψις ὀνείρατος*).

Wenn Ungers Interpretation keine Zweifel zuließe, müßte diejenige Forschergruppe Recht haben, als deren

Fürsprecher Unger auftritt: dann wäre die Enneakrunos-Episode als ein Stück der Beschreibung der inneren Stadt aufzufassen, weil das Eleusinion, wo es auch gelegen haben mag — ob in der Senke zwischen der Burg und dem Areopag, wohin es die einen Forscher verlegen, oder südlich vom Areopag, wo es die anderen suchen —, allerdings ein städtisches Heiligtum gewesen sein muß, was aus dem Ausdruck *Ἐλευσίνιον ὑπὸ τῇ πόλει* (C. I. A. III, 5, Z. 11, 38), d. h. „auf halber Höhe, unterhalb der Burg"[1]) erhellt (vgl. Judeich, Topogr. v. Athen, S. 257—258).

Nun ist aber Ungers Deutung der Pausaniasstelle I, 14, 3 nicht die einzig mögliche: mit Recht hat Milchhöfer gegen Unger bemerkt, daß aus dieser Stelle weder die Identität des Tempels der Demeter und Kore mit dem städtischen Eleusinion, noch die Nachbarschaft beider Heiligtümer gefolgert werden dürfe, weil die Ausdrucksweise des Pausanias auch eine andere Interpretation zuließe, bei der die Erwähnung des Eleusinions als gelegentliche Besprechung eines in Bezug auf die vorhergehende Beschreibung des Demetertempels (*τοῦδε τοῦ λόγου*) topographisch geschiedenen und bloß kultverwandten Heiligtums aufgefaßt werden könne.[2])

Wenn aber die Pausaniasstelle auch in einem solchen Sinne ausgedeutet werden kann, so liegt die Möglichkeit nahe, den in derselben erwähnten Tempel der Demeter und Kore in der Vorstadt und zwar am Ilisos zu suchen, zumal da gerade in der Ilisosgegend, nämlich in Agrai, die Existenz eines Demeterheiligtums auch von anderer Seite bezeugt ist. (Eustath. ad Il. B: *χώρα πρὸς τῷ Ἰλισῷ ᾧ*

[1]) Wachsmuth, Athen in Pauly-Wissowas R.-E., 211.

[2]) Athen, 187.

κλῆσις Ἄγραι καὶ Ἄγρα, οὗ τὰ μικρὰ τῆς Δήμητρος ἤγετο μυστήρια, ἃ ἐλέγετο τὰ ἐν Ἄγρας, C.I.A. II, 315: τῆς θυσίας] ἣν ἔθυσαν ἐν τοῖ[ς πρ]ὸς Ἄγραν μυστηρ[ίοις] u. a.) Gleich dem Odeion läßt also auch der Tempel der Demeter und Kore zwei Lokalisationen zu und kann demnach an und für sich nichts Positives zur Lösung der Enneakrunos-Episode ergeben. Vielmehr hängt auch seine Ansetzung wie die des Odeions erst von der Ansicht, die sich jeder einzelne Forscher auch ohnedies bereits schon von der Enneakrunos-Episode gebildet hat, ab, und je nach diesen Ansichten halten die Einen den Tempel der Demeter für das städtische Eleusinion, die Anderen dagegen — für das vorstädtische Mysterien-Heiligtum in Agrai.

Wenn demnach die beiden der Enneakrunos benachbarten Punkte (das Odeion und der Tempel der Demeter) keine positiven Andeutungen zum Verständnis der Enneakrunos-Episode enthalten, so scheint nichts anderes als eine Abwägung der inneren Wahrscheinlichkeitsgrade der verschiedenen Deutungsversuche derselben übrig zu bleiben. Was diejenigen Forscher betrifft, welche die Enneakrunos-Episode als einen Sprung in der Beschreibung des Pausanias, als eine tatsächliche Abschweifung des Periegeten vom Markte in die Ilisosgegend auffassen, so ist es ihnen nicht gelungen, mit irgendeiner Wahrscheinlichkeit die Gründe aufzudecken, die Pausanias dazu bewogen hätten, seine sonst planmäßige Methode gerade an diesem Punkte seiner Beschreibung aufzugeben.[1])

Im Vergleich mit den mißlungenen Deutungsversuchen dieser Forscher erhebt schon einen höheren An-

---

[1]) Näheres in meiner Schrift: „Zwei Streitfragen", S. 22—25.

spruch auf Wahrscheinlichkeit der Deutungsversuch der zweiten Forschergruppe, und zwar derjenigen Sektion derselben, welche in der Erwähnung der Enneakrunos bei Pausanias inmitten der Marktbeschreibung einen vom Periegeten aus Verwechslung eines von ihm auf dem Markte oder in dessen Umgebung gesehenen Brunnens mit der Enneakrunos begangenen Irrtum erblickt. Und eine Bestätigung könnte diese Ansicht gerade in dem von Dörpfeld ausgegrabenen Brunnen finden, freilich nicht in dem Sinne, daß derselbe, wie Dörpfeld und Judeich wollen, mit der Enneakrunos gleichzusetzen wäre (dem widersprechen, wie schon oben gezeigt worden ist, Thukydides und andere Berichte), sondern in dem Sinne, daß gerade dieser aus peisistrateischer Zeit stammende Brunnen dem Pausanias eine Veranlassung zur Verwechslung mit der Enneakrunos geben könnte. Aber auch diese Ansicht bleibt schließlich rein hypothetisch.

Müßte bei einem solchen Zustande des Problems Wachsmuth nicht Recht haben, wenn er in seiner letzten Übersicht dieser Frage den Forschern, sich den Kopf an der Enneakrunos-Episode zu zerbrechen, abriet? [1]) Dem Rate mag ich aber nicht folgen, weil die Enneakrunos-Episode, besonders die Dörpfeldsche Deutung derselben, der athenischen Topographie schon zu viele Opfer gekostet hat, und bis die Möglichkeit, die Enneakrunos-Episode im Sinne einer ununterbrochenen Beschreibung zu deuten, bestehen bleibt, so lange wird die Enneakrunos-Episode einen Schlupfwinkel bilden, aus dem die Gleichsetzung der Dörpfeldschen „Enneakrunos" mit der tatsächlichen Quelle dieses Namens, die verkehrte Inter-

---

[1]) „Athen" in Pauly-Wissowas R. E., 213.

pretation des Thukydidesberichtes, mithin die Entstellung der ganzen ältesten Stadtgeschichte immer wieder neue und neue Nahrung schöpfen werden. Dagegen gibt es nur ein Mittel, nämlich diese Deutung der Enneakrunos-Episode ein für allemal aus dem Wege zu schaffen. Und in der Tat dürfen wir dieselbe wie auch alle übrigen Deutungsversuche der Enneakrunos-Episode durch den Standpunkt, den Wachsmuth zu diesem Problem eingenommen hat, als beseitigt betrachten.

Für Wachsmuth ist die Enneakrunos-Episode eine Blattvertauschung, eine durch Textverschiebung verursachte Übertragung eines Teiles der Beschreibung von Agrai in die Beschreibung der Agora. Wachsmuths Ansicht wurde aufs schärfste angegriffen und hat keine Wurzeln in der athenischen Topographie gefaßt. Der Grund lag darin, daß es Wachsmuth nicht gelungen ist, irgend einen positiven Beweis zugunsten seiner Ansicht zu erbringen.

In meinen „Zwei Streitfragen“ schloß ich mich der von Wachsmuth in der Deutung der Enneakrunos-Episode eingeschlagenen Richtung an und hatte den Versuch gemacht, die Gründe, aus denen eine Übertragung eines Teiles der Agrai-Beschreibung in die Beschreibung der Agora entstanden sein könnte und deren Auffindung Wachsmuth mißlungen war, aufzudecken. Ich nahm drei Redaktionen des Pausaniastextes an. In der ersten Redaktion, im ursprünglichen Texte — so meinte ich — hätte die Enneakrunos noch an der richtigen Stelle, in der Agrai-Beschreibung, und zwar unmittelbar nach dem Stadion gestanden, wobei sich die der Enneakrunos beigegebene Ortsbestimmung *πλησίον* auf das Stadion bezogen hätte. Später hätte Pausanias das zur

Zeit der Verfassung der ersten Redaktion der Ἀττικὰ noch nicht existierende Odeion des Herodes nach der Besprechung des Stadions als einen sich an dieses ebenfalls von Herodes stammende Gebäude anschließenden gelegentlichen Exkurs in die Agrai-Beschreibung eingetragen. So wäre eine zweite Redaktion des Pausaniastextes entstanden. Die dritte Redaktion, in der uns der erhaltene Pausaniastext vorliege, schien mir ein Werk eines späteren Abschreibers oder Redaktors der Ἀττικὰ zu sein, der das Odeion an die topographisch richtige Stelle ansetzen wollte und aus diesem Grunde dasselbe aus der Agrai-Beschreibung in die Beschreibung der Agora übertrug, zugleich aber aus Mißverständnis auch die Enneakrunos dahin versetzte, weil er die in der zweiten Redaktion durch das Odeion vom Stadion losgerissene Ortsbestimmung der Enneakrunos „πλησίον" auf das Odeion bezog. (Zwei Streitfragen, S. 38—43.)

Diese ganze Ansicht muß ich jetzt aufgeben, da ich mich inzwischen von ihrer Unhaltbarkeit überzeugt habe. Mit Recht bemerkt Wachsmuth, daß sie „keinen geringeren" Grad von Wahrscheinlichkeit erreiche[1]; auch Judeich hält sie für nicht annehmbar, weil sie „lediglich auf unwahrscheinlichen und unbeweisbaren Vermutungen für die Umstellung des Textes" bestehe (Topogr. v. Athen, S. 180, Anm. 3). In der Tat ist die Annahme von drei Redaktionen des Pausaniastextes zu gekünstelt und zu verwickelt. Diese Annahme war aber dadurch hervorgerufen, daß ich die ganze Enneakrunos-Episode als eine Folge der Eintragung des Herodes-Odeions in den ursprünglichen Text der Agrai-Beschrei-

[1]) „Athen" in Pauly-Wissowas R.-E., 212.

bung aufgefaßt hatte. Nun ist aber gerade die Vermutung, daß bei der Enneakrunos dieses Odeion gemeint sei, höchst unwahrscheinlich, denn wäre es tatsächlich das Odeion des Herodes, so hätte der von mir supponierte Urheber der dritten Redaktion, wenn er wirklich dieses Gebäude aus topographischen Gründen an die richtige Stelle ansetzen wollte, dasselbe eher in die Beschreibung des Südabhangs der Burg als in die Beschreibung der Agora, wohin es gar nicht paßt, übertragen.

Ist es demnach auch mir nicht gelungen, die Art und Weise, wie die Umstellung des Textes entstanden sei, aufzudecken, so darf daraus noch keineswegs gefolgert werden, daß das meinem Deutungsversuche zugrunde liegende Prinzip selbst, die Enneakrunos-Episode als einen Text-Einschub aufzufassen, unhaltbar sei. Im Gegenteil behaupte ich auch jetzt wie früher, daß damit der einzig richtige Weg zur Lösung des Enneakrunos-Problems bei Pausanias gegeben ist, und Wachsmuth hat nicht Recht, wenn er dieses von ihm aufgestellte Prinzip wieder zurücknehmen will.[1]) Nur muß gewiß im Pausaniastext selbst eine Andeutung aufgesucht werden, die einen positiven Beweis für eine derartige Auffassung der Enneakrunos-Episode liefern könnte. Einen solchen früher von mir vermißten Beweis glaube ich in einem der bei Pausanias im Zusammenhang mit der Enneakrunos genannten Punkte, nämlich im Tempel der Eukleia gefunden zu haben.

Bis jetzt wurde dieser Tempel verschieden lokalisiert: die einen Forscher suchen ihn am Markte, die anderen — in Agrai. Wenn einige Vertreter der ersten Lokalisation,

---

[1]) „Athen" in Pauly-Wissowas R.-E., 212.

wie Löschcke[1]), Wilamowitz[2]), Weizsäcker[3]), sich auf die boiotische Sitte, nach der der Artemis Eukleia Altäre auf dem Markte errichtet zu werden pflegten, berufen, so ist dagegen einzuwenden, 1. daß die boiotische Sitte für Athen nicht zwingend sein konnte, wie Lolling[4]) und Milchhöfer[5]) mit Recht gegen Löschcke bemerkt hatten, und 2. daß die Gleichsetzung der athenischen Eukleia mit der boiotischen Marktgöttin Artemis Eukleia „unerweisbar und unwahrscheinlich ist" (Judeich, Topogr. v. Ath. S. 356). Anderseits glauben einige von denjenigen Forschern, welche den Tempel der Eukleia in Agrai ansetzen, wie Forchhammer[6]) und Milchhöfer[7]), eine Bestätigung für ihre Lokalisation in dem noch von Stuart[8]) jenseits des Ilisos gesehenen und aufgezeichneten kleinen ionischen Tempel zu finden, den sie für den Tempel der Eukleia erklären wollen. Aber auch das ist eine reine Vermutung: es „läßt sich kein einziger Beweis dafür anführen" (Judeich, Topogr. v. Athen, S. 371, Anm. 2), weil im ionischen Tempel selbst keine Indizien, aus denen seine Identität mit dem Tempel der Eukleia erschlossen werden könnte, enthalten waren. Im letzten Grunde hängen auch diese beiden Lokalisationen des Tempels der Eukleia wie die des Odeions und des Demetertempels schließlich immer von der Stellung ab,

---

[1]) Dorp. Progr. 1884, S. 20.

[2]) Kydathen, 150, Anm. 70.

[3]) N. Jahrb. f. Philol., 1887, S. 586.

[4]) Topogr. v. Athen, 318, Anm. 2.

[5]) Athen, 188.

[6]) Topogr. v. Athen, 48.

[7]) Athen, 188.

[8]) Altert. v. Athen, deutsche Übersetzung, Lief. I, 7 f.; Text I, 72 f.

welche die einzelnen Forscher bereits zur Enneakrunos-Episode eingenommen haben.

Indessen muß an diesem Punkte die Forschung einen umgekehrten Weg einschlagen, weil, im Gegensatz zum Odeion und Demeterheiligtum, gerade die Beschreibung des Tempels der Eukleia bei Pausanias eine sichere Andeutung enthält, wo derselbe gesucht werden muß. Damit glaube ich den Schlüssel zur Lösung des Enneakrunos-Problems gefunden zu haben.

Führen wir die den Tempel der Eukleia betreffende Stelle an. Pausanias sagt: *Ἔτι δὲ ἀπωτέρω ναὸς Εὐκλείας ἀνάθημα καὶ τοῦτο ἀπὸ Μήδων οἳ τῆς χώρας Μαραθῶνι ἔσχον* (I, 14, 5). Besonderes Gewicht muß hier auf den Ausdruck *καὶ τοῦτο* gelegt werden, dessen große Bedeutung für unsere Frage bis jetzt, soviel ich weiß, außer acht gelassen worden ist. Wenn wir nun mit spezieller Berücksichtigung dieses Ausdrucks die Pausaniasstelle deutsch übersetzen wollten, so würde sie lauten: „Etwas weiter liegt der Tempel der Eukleia, ebenfalls (buchstäblich: auch dieses, *καὶ τοῦτο*) ein Denkmal aus der Perserzeit usw.“ Nun setzt aber die Konstruktion dieser Stelle mit Notwendigkeit ein anderes, schon vorher genanntes, aus der Perserzeit stammendes Denkmal voraus, ohne welches der Ausdruck „ebenfalls“ (*καὶ τοῦτο*) überflüssig wäre und keinen Sinn hätte.

Nun fragt es sich aber, auf welches Denkmal in der vorhergehenden Beschreibung sich der Ausdruck *καὶ τοῦτο* beziehen könnte? Wenn wir von dem Eukleiatempel ausgehend den Pausaniastext rückwärts verfolgen, so finden wir in den sich dem Eukleiatempel anschließenden Teilen desselben nicht die geringste Spur einer

Erwähnung der Perserzeit: unmittelbar vor der Eukleia befinden sich Erzählungen über Thales und Epimenides (I, 14, 4), dann über Triptolemos (I, 14, 2—3); weiter kommt ein großer Exkurs über die hellenistische Zeit (I, 8, 6—13, 9).

Erst bei den Standbildern der Tyrannenmörder (I, 8, 6) tut Pausanias der Perserzeit Erwähnung, indem er berichtet, daß die ältere, von Antenor verfertigte Gruppe dieser Statuen von Xerxes als Siegesbeute weggeführt worden ist *(Οὐ πόρρω δὲ ἑστᾶσιν Ἁρμόδιος καὶ Ἀριστογείτων οἱ κτείναντες Ἵππαρχον . . . τῶν δέ ἀνδριάντων οἱ μέν εἰσι Κριτίου τέχνη, τοὺς δὲ ἀρχαίους ἐποίησεν Ἀντήνωρ. Ξέρξου δέ, ὡς εἷλεν Ἀθήνας ἐκλιπόντων τὸ ἄστυ Ἀθηναίων, ἀπαγαγομένου καὶ τούτους ἅτε λάφυρα, κατέπεμψεν ὕστερον Ἀθηναίοις Ἀντίοχος).* Wann diese ältere Gruppe entstanden ist — ob bereits in den ersten Jahren nach dem Sturz der Tyrannen, oder erst zur Zeit der Perserkriege, läßt sich nicht genau bestimmen. Was dagegen die später zum Ersatz der geraubten, von Kritios und Nesiotes gearbeitete Gruppe betrifft, so ist ihre Entstehungszeit im Marm. Par. genau angegeben, wonach sie in das Archontenjahr d. Adeimantos, Ol. 75, 4 = J. 477, also in die Epoche der Perserkriege fällt (Marm. Par. Ep. 54: *αἱ εἰκόνες ἐστάθησαν Ἁρμοδίου καὶ Ἀριστογείτονος . . . ἄρχοντος Ἀθήνησι[ν Ἀ]δειμάντου.*[1])

Wenn aber im vorhergehenden Texte eine Erwähnung der Perserzeit zuerst bei der Besprechung der Tyrannenmörder-Statuen stattfindet, so kann der Ausdruck *καὶ τοῦτο* in der Beschreibung des Eukleiatempels auf nichts anderes als eben nur auf diese Statuen bezogen werden.

---

[1]) Vgl. Wachsmuth, Die Stadt Athen II, 1, S. 393—394.

Von diesem Standpunkte aus machen die in der Beschreibung des Eukleiatempels befindlichen Worte *οἳ τῆς χώρας Μαραθῶνι ἔσχον* den Eindruck einer speziell zur Unterscheidung von derjenigen Periode der Perserkriege, in welcher Xerxes betätigt war, hinzugefügten Zeitbestimmung.

Aus alledem folgt aber mit Sicherheit, daß die Beschreibung des Eukleiatempels im Pausaniastexte ursprünglich unmittelbar nach den Tyrannenmördern gestanden haben muß und erst später durch den die Enneakrunos-Episode bildenden Teil des Textes (Odeion, Enneakrunos, Demeter- und Triptolemostempel) davon abgerissen zu sein scheint. Danach muß der ursprüngliche Text in folgender Weise rekonstruiert werden:

I, 8, 6: *Οὐ πόρρω δὲ ἑστᾶσιν Ἁρμόδιος καὶ Ἀριστογείτων οἱ κτείναντες Ἵππαρχον . . . τῶν δὲ ἀνδριάντων οἱ μέν εἰσι Κριτίου τέχνη, τοὺς δὲ ἀρχαίους ἐποίησεν Ἀντήνωρ. Ξέρξου δέ, ὡς εἷλεν Ἀθήνας ἐκλιπόντων τὸ ἄστυ Ἀθηναίων, ἀπαγαγομένου καὶ τούτους ἅτε λάφυρα, κατέπεμψεν ὕστερον Ἀθηναίοις Ἀντίοχος.*

I, 14, 5: *Ἔτι δὲ ἀπωτέρω ναὸς Εὐκλείας, ἀνάθημα καὶ τοῦτο ἀπὸ Μήδων, οἳ τῆς χώρας Μαραθῶνι ἔσχον.*

I, 14, 6: *Ὑπὲρ δὲ τὸν Κεραμεικὸν καὶ στοὰν τὴν καλουμένην βασίλειον ναός ἐστιν Ἡφαίστου.*

Daraus ergibt sich zunächst für den Eukleiatempel, daß er sich auf der Agora, nicht aber in Agrai befand, weil sich seine Ortsbestimmung *ἀπωτέρω* im ursprünglichen Texte nicht auf den später eingeschalteten, sich an das Demeterheiligtum anschließenden Tempel des Triptolemos, sondern auf die Tyrannenmörder bezog, die ja auf der Agora standen. Aber auch a priori wäre es ganz unbegreiflich, wenn die Athener diesen

zum Andenken an den bei Marathon errungenen ruhmvollen Sieg geweihten Tempel nicht im Mittelpunkte der Stadt, sondern in einer abgelegenen Gegend, außerhalb der Stadtmauern errichtet hätten.[1])

Was die Enneakrunos-Episode betrifft, so erhellt aus unserer Analyse des erhaltenen und unserer Rekonstruktion des ursprünglichen Pausaniastextes, daß sie weder als ein faktischer Sprung des Periegeten vom Markte in die Iliosgegend, noch als eine ununterbrochene Beschreibung der Agora und ihrer nächsten Umgebung angesehen werden darf. Wäre sie das erste, so hätte Pausanias allerdings nach seiner Abschweifung von der Agora, bei der Wiederbeginnung der Beschreibung derselben mit dem Eukleiatempel, dessen Angehörigkeit zur Agora angedeutet; wäre die Enneakrunos-Episode eine ununterbrochene Beschreibung, so hätte der Ausdruck *καὶ τοῦτο ἀπὸ Μήδων* keinen logischen Sinn und wäre aus dem unmittelbar vorhergehenden Texte nicht zu erklären.

Die Enneakrunos-Episode ist eben eine Blattvertauschung, ein Text-Einschub, wie wir gezeigt zu haben hoffen. In welcher Weise er entstanden ist, darüber läßt sich nichts Positives sagen, am wahrscheinlichsten wäre jedoch an eine Übertragung eines Teiles der Beschreibung des südöstlichen Athens (vielleicht von Agrai) zu denken, wo auch das Odeion und die Tempel der Demeter und des Triptolemos zu suchen wären. Aber ein Einschub bleibt die Enneakrunos-Episode allerdings.

[1]) Über den Tempel der Eukleia habe ich bereits in meinem in russischer Sprache verfaßten Aufsatze „Wo befand sich der Tempel der Eukleia in Athen?“ (Commentationes Nikitinianae, Festschrift für P. W. Nikitin, St. Petersburg 1901, S. 271—281) ausführlich gesprochen.

Damit wäre der Dörpfeldschen Ansicht die letzte Stütze entzogen.

Gegen unsere Ansicht könnte nur noch ein Einwand erhoben werden, nämlich daß keine einzige Pausaniashandschrift mit dem von uns rekonstruierten Texte vorhanden ist. Wenn wir aber erwägen, daß Pausanias erbärmlich überliefert[1]) und daß er „nicht den besten Kopisten in die Hände gefallen" ist[2]), so fällt auch dieser letzte Einwand gegen unsere Deutung der Enneakrunos-Episode.

[1]) Wilamowitz, Philol. Unters. I, 123; Hitzig und Blümner, Pausaniae Graeciae Descriptio, I, 1, XVI.

[2]) Hitzig und Blümner l. c., XVII.

Druck von Gottlieb Gistel & Cie., Wien, III., Münzgasse 6.



